

Roman Sadziński

**GENERIERUNGSOFFENE VERARBEITUNG DEUTSCHER
NOMINALKOMPOSITA ALS LEXIKOGRAPHISCHE AUFGABE***

Im folgenden werden einige aus der Arbeit an einem lexikographischen Projekt zweisprachiger Taschenwörterbücher resultierende Überlegungen angestellt, die eine stärker platzsparende lexikographische Verarbeitung serialisierbarer Nominalkomposita bezwecken.¹

1. Die deutsche Wortbildung bedient sich vorzugsweise der Komposition, was vor dem Hintergrund des Polnischen, wo die Derivation den Vorrang, hat, erst recht sichtbar ist. Die Komposita sind – von den Zusammenbildungen und den Zusammenrückungen einmal abgesehen – auf den ersten Blick ziemlich transparent, so daß sie auf Anhieb keine gravierenden Probleme zu bereiten scheinen. Beim genaueren Hinschauen stellt sich jedoch heraus, daß wir es hier mit einem typischen Zwitterding zu tun haben: Wegen erheblicher Idiosynkrasie können sie nicht der Grammatik überlassen werden, andererseits aber können sie wegen ihrer Produktivität nicht dem Lexikon allein übereignet werden. Demzufolge muß hier eine Interaktion zwischen Grammatik und Lexikon als einzige Alternative angesetzt werden, die den beiden Komponenten zustatten kommen würde. Die besagte Interaktion wird übrigens in der lexikographischen Praxis für andere Belange, bereits realisiert – man denke etwa an Partizipialformen, die in Wörterbüchern unter Berufung auf den grammatischen Generierungsmechanismus erspart bleiben.

2. Wie bereits angedeutet, ist die grammatische Komponente im großen und ganzen für ihre Serialisierbarkeit charakteristisch. Als Charakteristikum der lexikalischen Komponente könnte man deren Idiosynkrasie ansehen.

* Der Aufsatz ist ein leicht modifizierter Nachdruck aus: K. Donhauser, L. M. Eichinger (Hrsg.), *Deutsche Grammatik – Thema mit Variationen*, Verlag C. Winter, Heidelberg 1998, S. 215–221.

² Das Projekt wird im Verlag Harald Dictionaries (Warschau) realisiert und hat eine Reihe zweisprachiger Taschenwörterbücher zum Ziel.

Die Idiosynkrasie der Komposita kann unter mehreren Aspekten betrachtet werden².

2.1. Es ist einmal der Fall, wo das Kompositum und die damit semantisch korrelierende Wortgruppe auf der Formativebene divergieren:

Schuhe für Männer → *Herrenschuhe*/**Männerschuhe*

Schuhe für Frauen → *Damenschuhe*/**Frauenschuhe*

In entsprechenden Lexikoneintrag müßte die Konfektionsspezifizierung als ein Sonderfall bedacht werden.

2.2. Zum anderen kann ein Kompositum exozentrisch <idiomatisiert> sein, ohne daß es eine endozentrische Interpretationsvariante (mehr) gibt:

Handschuhe → **Schuhe für Hände*

Feuerbrand (= *Pflanzenkrankheit*) → **der Brand durch Feuer*

Kieferneule (= *Waldschädling*) → **eine Eule, die ...*

2.3. Weiterhin geht es um mehrgliedrige Komposita, die oft in reduzierter Form lexikalisiert werden. Man vgl. etwa:

Tischtennistisch → *der Tisch zum Tischtennis*

Stabhochsprungstab → *der Stab zum Stabhochsprung*

gegenüber den sog. Klammerformen:

Wandkarte/**Wandlandkarte* → *eine Landkarte, die an der Wand hängt*

Kastenwagen/**Kastenpferdewagen* → *ein Pferdewagen mit Kasten*

2.4. Ferner sind solche Komposita zu bedenken, die eine Asymmetrie im lexikalischen System erkennen lassen, wie z.B.:

Stammkundschaft → *Stammkunde*

Laufkundschaft → **Laufkunde*

Hierher gehören auch viele Bezeichnungen vom Typ:

Faßballspieler → (ugs.) *Fußballer*

Handballspieler → (ugs.) *Handballer*

Volleyballspieler → (ugs.) *Volleyballer*

gegenüber:

?*Basketballspieler* → *Basketballer*

?*Wasserballspieler* → *Wasserballer*

² Vgl. R. Sadziński, *Wort und Lexem*, „Acta Universitatis Lodziensis“ (8) 1984, Folia Linguistica, S. 41–46.

Derartige Asymmetriefälle liegen auch dort vor, wo Komposita mit Wortgruppen konkurrieren – Komposita sind oft blockiert:

- eine kurze Geschichte* → *eine Kurzgeschichte*
- eine kurze Meldung* → *eine Kurzmeldung*
- eine kurze Hose* → ?*eine Kurzhose*

Alle in 2.1.–2.4. stichprobenartig genannten Fälle entziehen sich einem nachvollziehbaren Regelwerk und sind somit nur lexikographisch erfaßbar.

3. Nunmehr soll die Kompositionsfuge als ein Sonderfall der problematisierten Idiosynkrasie aufgegriffen und lexikographisch gesichtet werden.

3.1. Die ältesten Komposita sind bekanntlich die sog. Juxtapositionen – ohne Kompositionsfuge. Dafür mag noch der Originaltitel des wohl bekanntesten ahd. Sprachdenkmals – *Hildebrandlied* – ein Zeugnis ablegen, auch wenn wir heute bezeichnenderweise – einer neuen Sprachnorm folgend – schlechtweg vom *Hildebrandslied* sprechen.

Das Fugeelement ist synchron nicht mehr ohne weiteres voraussagbar. Eines steht allerdings fest: In den meisten Fällen variiert die Fuge (bzw. deren Ausbleiben) je nach dem Bestimmungsglied – und bleibt wie das Kasusflexiv meist intakt. Und gerade bei der Lemmatisierung der Kasusflexive ist die grammatische Rückkopplung gut sichtbar – von den insgesamt acht Kasus (im. Sg. und Pl.) werden nur zwei (Gen. Sg. und Nom. Pl.) expliziert; nur diese zwei sind idiosynkratisch, aber sie erlauben die jeweilige grammatisch regelmäßige. Erschließung aller anderen. Es liegt nahe, daß auch die Lemmatisierung der Komposita in platzsparenden Taschenwörterbüchern sich eine analoge Prozedur zunutze machen könnte: Einer expliziten Notation bedürften nur Komposita mit schwankender Fuge – andere könnten unter Fugenauszeichnung der jeweiligen Substantive als potentieller Bestimmungsglieder ausgespart bleiben bzw. nur durch Paradebeispiele exemplifiziert werden. Dies trifft zwar in erster Linie auf einfache (zweigliedrige) Komposita zu – in den mehrgliedrigen Komposita kann das z.T. variieren³ – aber gerade die einfachen Komposita sind wegen ihrer Frequenz besonders beachtenswert.

3.2. Viele Substantive kommen in der Regel ohne Kompositionsfuge aus. Manche von ihnen können unter einem formalen Merkmal subsumiert werden, so z. B. die auf *-el* bzw. *-er* auslautenden Nomina. Aber auch hier ist meist Einzelspezifisches im Spiel. Die nachstehenden Beispiele könnten zwar zunächst ein Einheitsbild vortäuschen:

- Giebelhaus, Giebeldach, Giebelfenster*
- Gabelgriff, Gabelstapler, Gabelkreuz*

³ Vgl. W. Fleischer, *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig 1976, S. 126.

Adlerblick, Adlernase, Adlerhorst
Butterdose, Butterbrot, Butterpilz
Muttertag, Mutterherz, Mutterliebe

Das Kompositum *Muttertag* ist hier besonders interessant, weil es als Lehnübersetzung des amerikanischen *Mother's Day* der Umfunktionierung des Kasusflexivs *-s* zur Kompositionsfuge standhalten konnte. Die Feminina des genannten Typs selektieren nämlich ggf. nicht *-s-*, sondern *-n-*:

Nummernschild, Nummernkonto, Nummernscheibe

Auch *Mutter* kann *-n-* selektieren – allerdings in der Bedeutung *Schraube* (vgl. *Mutterschlüssel*).

Ob mit oder ohne Kompositionsfuge, die gebrachten Beispiele waren diesbezüglich konsequent. Problematischer für die lexikographische Verarbeitung ist der schwankende Gebrauch. Damit haben wir es beispielsweise bei *Himmel* zu tun:

Himmelfahrt, Himmelreich, Himmelherrgot

versus:

Himmelsrichtung, Himmelsäquator, Himmelskörper

Auch das Femininum *Otter* trübt das Einheitsbild – vgl. *Otternbrut* vs. *Otterzunge*.

Manchmal ist das Fugeelement fakultativ. So stehen sich beispielsweise *Winteranfang* / *Wintersanfang* bzw. *Winterzeit* / *Winterszeit* gegenüber, während die meisten Komposita mit *Winter-* fügenlos sind:

Wintersaison, Wintersport, Winterluft

Von den in diesem Abschnitt diskutierten Stichwörtern nehmen sich die mit *Himmel* und *Lehrer* bzw. mit *Otter* insofern nachteilig aus, als sie wegen der schwankenden Kompositionsfuge eine generierungsoffene Ersparung in der lexikographischen Verarbeitung in Frage stellen (vgl. aber auch 3.4.).

3.3. Daß die meisten Fugeelemente stichwortspezifisch sind, aber jeweils intakt bleiben, zeigt eine flüchtige Analyse der Feminina. Die auf *-e* auslautenden Feminina fordern in der Regel nach *-n-*:

Straßenbahn, Straßename, Straßenverkehr
Maschinenbauer, Maschinengewehr, Maschinenraum
Freudentag, Freudenbotschaft, Freudenruf

Es begegnen aber auch Fälle mit der Nullfuge, die ebenfalls stichwort-spezifisch sind:

Sahnetorte, Sahneeis, Sahnequark
Reiseplan, Reiseomnibus, Reiseprospekt

Die Beispiele mit *Sahne-* könnten eine Interpretation vortäuschen, die Nullfuge komme den ungegliederten (d.h. unzählbaren) Substantiven zu. Dem widersprechen jedoch die Biespiele mit *Reise-*. Die Selektion der Fuge ist also – synchron gesehen – individuell. Geradezu überraschend begegnet hier *-s-*:

Liebesbrief, Liebesgedicht, Liebeserklärung

Die Fuge *-s-* ist zwar unter Feminina nicht selten, sie kommt aber in der Regel femininen Ableitungen auf *-ung, -schaft, -heit, -keit*, u.a. zu:

Übungsbuch, Übungsplatz, Übungssache
Freundschaftsvertrag, Freundschaftsspiel, Freundschaftsdienst
Krankheitserreger, Krankheitsbild, Krankheitsdauer

Nur vereinzelt ist *-s-* bei femininen Simplicia anzutreffen – es seien hier *Arbeit* bzw. *Heimat* und *Saat* kontrastiert:

Arbeitsamt, Arbeitsvertrag, Arbeitstisch
Heimatort, Heimatfest, Heimatmuseum
Saatzeit, Saatkartoffel, Saatsfeld (vs. Saatenpflege, Saatenstand)

Die in diesem Abschnitt gebrachten Beispiele – mit Ausnahme von *Saat* – könnten in einem Taschenwörterbuch ohne größeren Informationsverlust ausgespart werden, indem bei den stichwortartig erfaßten Bestimmungsgliedern die jeweils spezifische Fugenauszeichnung vorgenommen würde. Solche Aussparungen wären dagegen – außer bei *Saat* – etwa bei *Hilfe* nur schlecht möglich. Man vergleiche:

Hilfeschrei, Hilfeleistung, Hilfeersuchen

gegenüber:

Hilfsmittel, Hilfsmaßnahme, Hilfsarbeiter

3.4. Während jedoch die bei *Saat* bzw. *Hilfe* schwankenden Fugen synchron nicht mehr gesichtet werden können, kann man die Schwankungen bei *Schiff* bez. bei *Tag* wohl in den Griff bekommen:

Schiffahrt (= *Schiffsverkehr*)

Schiffsfahrt (= *einzelne Schiffsfahrt*), *Schiffsname*, *Schiffsschraube*

Tagewerk, *Tagelied*, *Tagebau*, *Tagelohn*, *Tagegeld*

Tagescreme, *Tagesordnung*, *Tagespresse*, *Tagespreis*

Im Falle von *Schiff* kann man die einzige Ausnahme *Schiffahrt* leicht verkraften, indem man sie einfach als solche lemmatisiert. Das Stichwort *Schiff* würde demgegenüber die intakte Fugenauszeichnung *-s-* zugewiesen bekommen – mit dem Hinweis auf die Ausnahme *Schiffahrt*.

Bei *Tag* scheint eine analoge Lösung auf Anhieb nicht in Frage zu kommen. Aber auch hier kann man nicht übersehen, daß die ersten fünf Beispiele, die eine kleine geschlossene Gruppe bilden, kein produktives Modell mehr darstellen. Hinzu kommt noch das fugenlose Kompositum *Tagschicht* (und einige wenige Fachwörter vom Typ *Tagseite*). Sie müßten alle als Ausnahmen aufgeführt werden. Das Stichwort *Tag* selbst würde die produktive Fuge *-es-* zugewiesen bekommen. Dies ist umso sinnfälliger, als ältere Komposita mit der Fuge *-e-* zu diesem Modell überwechseln – vgl. *Tagemarsch/Tagesmarsch*.

In diesem Zusammenhang können auch die in 3.2. aufgeführten Komposita mit *Himmel* in ein neues Licht rücken. Auch dort gehören die Komposita ohne Fuge einem älteren Wortbildungsmodell an, was noch daran ersichtlich ist, daß sie sich fast ausschließlich im Bibelwortschatz erschöpfen. Der neuere Wortschatz folgt nur dem Modell mit *-s-*. Bezeichnenderweise sind zu diesem Modell auch viele ältere Komposita aus dem Bibelwortschatz übergewechselt (noch im Mhd. waren sie allesamt fugenlos):

Himmelsbrot, *Himmelsbote*, *Himmelskönigin*

Analog zu den Komposita mit *Schiff* und *Tag* sollte auch hier das Stichwort *Himmel* die produktive Fuge *-s-* zugewiesen bekommen – mit dem Hinweis auf die abweichenden – älteren – Komposita ohne Fuge.

3.5. Die Generierung nominaler Komposita (genauer – der Zusammenstellungen) ist grammatisch leicht nachvollziehbar – vorausgesetzt, daß das jeweilige Fugeelement bekannt ist. Dieses kann grammatisch nicht ermittelt werden. Es fällt bekanntlich nicht mit dem Kasusflexiv zusammen. Dies belegt zunächst beweiskräftig die Fuge *-s-* bei den Feminina. Auch bei den Nicht-Feminina ist *-s-* als Fuge nicht immer morphologisch motiviert: Bei *Freundeskreis* beispielsweise handelt es sich doch nicht um Singular sondern um Plural.

Der grammatische Generierungsprozeß muß somit auf das Lexikon rekurrieren. Und umgekehrt – auch im Lexikon wird unter Berufung auf die grammatische Komponente stets eine Selektion getroffen.

4. Die hier vorgeschlagene lexikographische Prozedur hat allerdings ihre Grenzen. Sie kann im Grunde nur auf etablierte Komposita Bezug nehmen, die lexikographisch bereits erfaßt sind. Nicht alle Komposita, die je gebildet wurden bzw. gebildet werden können, haben lexematischen Charakter, so daß sie ggf. keinen Platz im Lexikon beanspruchen. Lexikoneinträge, die sich als Lexeme verstehen, sind feste Begriffe – sie konkurrieren mit den jeweils zugrunde liegenden Wortgruppen: „Mit dem Kompositum wird die dem Gegenstand als dauerhaftes begriffliches Merkmal anhaftende Qualität, mit der Wortgruppe die augenblickliche – unter Umständen vorübergehende – Verwendung angegeben“.⁴ Dies wird mitunter stilistisch ausgenutzt. So stehen sich im Deutschen beispielsweise *Werkleiter* und *Leiter des Werkes* gegenüber, wobei das letztere auf eine Person Bezug nimmt, „die den ‘eigentlichen’ Werkleiter während dessen Abwesenheit vertritt“.⁵ In vielen Fällen handelt es sich bei Komposita um Ad-hoc-Bildungen, die nicht im Lexikon, sondern im (Kon)text generiert werden. Sie konkurrieren nicht mit Wortgruppen, sondern greifen diese im Text wieder auf, wodurch sie eine textkonstituierende Funktion wahrnehmen. So gibt es z.B. keinen festen Begriff *Winterweg* – mit diesem Kompositum wird im Text anaphorisch auf einen Stelle rekurriert, wo von einem verschneiten bzw. vereisten Weg im Winter die Rede war. Auch das vielfach diskutierte Paradebeispiel *Atomspatzen* versteht sich als eine komprimierte Wiederaufnahme der im Text vorausgehenden Beobachtung, daß in der Nähe eines Atomkraftwerkes weiße Spatzen beobachtet wurden. Im Unterschied zum kontextfreien *Werkleiter* haben wir es somit im Falle der beiden letzteren – *Winterweg* und *Atomspatzen* – mit kontextgebundenen Komposita zu tun.⁶ Auch *Zahnarztfrau*, *Zahnartzkinder*, *Zahnartzgarten* u. ä. werden von C.-P. Herbermann zu Recht nicht unter Lexemen subsumiert⁷, weil doch *die Frau eines Zahnarztes* genauso wie *die Kinder eines Zahnarztes* oder aber *die Garten eines Zahnarztes* nichts Begriffliches an sich haben. Bezeichnend für ihren Gebrauch ist, daß sie in kataphorischer Verwendung verfremdend wirken, wie die nachstehende kontrastierende Exemplifizierung von *Zahnarztfrau* und *Zahnarzt* zeigt:

? Ich habe gestern mit einer *Zahnarztfrau* gesprochen.

Ich habe gestern mit einem *Zahnarzt* gesprochen.

⁴ Ebd., S. 59.

⁵ Ebd., S. 59.

⁶ Vgl. A. Betten, *Die Bedeutung der Ad-hoc-Komposita im Werk von Thomas Bernhard, anhand ausgewählter Beispiele aus „Holzfällen. Eine Erregung“ und „Der Untergeher“*. In: B. Asbach-Schnitker, J. Roggenhofer (Hrsg.), *Neue Forschungen zur Wortbildung und Historiographie der Linguistik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1987, S. 76.

⁷ C.-P. Herbermann, *Wort, Basis, Lexem und die Grenze zwischen Lexikon und Grammatik*, München 1981, S. 130 ff.

Derartige kontextgebundene Komposita sind in der Tat auf den anaphorischen Gebrauch festgelegt, wohingegen die kontextfreien Komposita wie *Zahnarzt* in dieser Beziehung indifferent sind:

Ich habe gestern mit der *Frau eines Zahnarztes* gesprochen. Die *Zahnarztfrau* ...

Ich habe mit einem *Zahnarzt* gesprochen. Der *Zahnarzt* ...

Die gebrachten kontextgebundenen Komposita – *Winterweg*, *Atomspatzen*, *Zahnarztfrau* ... – haben folgerichtig nicht einmal in der 8-bändigen Duden-Ausgabe des *Großen Wörterbuchs der deutschen Sprache*.⁸ Eingang gefunden, weil sie eben keine Lexeme sind. Erstaunlicherweise befinden sich hier jedoch solche, wie *Arztfrau*, *Fischer(s)frau*, *Lehrersfrau*, die analog zu den vorhin genannten ebenfalls keine Lexeme sind.⁹ Die einzige Erklärung hierfür kann nur sein, daß deren Generierung in Anlehnung an die der jeweiligen kontextfreien Komposita nicht nachvollziehbar ist. So geht das Bestimmungswort *Arzt* nominale Komposita mit Nullfuge (*Arztberuf*, *Arztpraxis*, *Arzthelferin*) bzw. als Pluralform *Ärzte* (*Ärztelkammer*, *Ärztebesteck*, *Ärztevertreter*) oder aber auch mit Schwankungen (*Arztbesucher*/*Arztebesucher*) ein. Die Bestimmungswörter *Fischer* und *Lehrer* bilden zwar kontextfreie Komposita ohne Fuge (*Fischerdorf*, *Fischernetz* – *Lehrerberuf*, *Lehrerausbildung*), im Falle kontextgebundener Komposita kommt jedoch fakultativ bzw. obligatorisch die Fuge *-s-* hinzu. Wo kontextgebundene Komposita den kontextfreien nachgebildet werden – so z.B. bei *Arbeiterfrau* – sucht man danach vergeblich im Wörterbuch.¹⁰

Groß angelegte Sprachwörterbücher gehen zwar über etablierte Lexeme hinaus, aber auch sie gehen da selektiv vor. Es mag sein, daß die Lexik selbst unlogisch ist – deren lexikographische Erfassung muß allerdings logisch sein; dies trifft auf Miniwörterbücher erst recht zu.ss.

⁸ G. Drosdowski (Hrsg.), *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 8 Bänden*, Dudenverlag, Aufl. 2, Mannheim [u.a.] 1993.

⁹ Sie sind auch im einbändigen Duden- *Universalwörterbuch* (Dudenverlag, Mannheim [u.a.] 1983) untergebracht.

¹⁰ Es ist nicht einmal im *Großen Wörterbuch der deutschen Sprache* zu finden.

Roman Sadziński

**GENEROWANIE NIEMIECKICH ZŁOŻEŃ NOMINALNYCH
JAKO ZADANIE LEKSYKOGRAFICZNE**

Tworzenie nowych złożzeń nominalnych w języku niemieckim należy zarówno do gramatyki, jak i do leksykografii. W artykule poruszono problem tzw. morfemu łącznikowego (*Fugenelement*). Autor rozważa możliwość ich notacji leksykograficznej analogicznie do formantów deklinacyjnych.